

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.
Telegraphen-Adressen: Brühler Zeitung: Fernruf 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 39

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Restament 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 109.

Freitag, den 11. Mai 1917.

20. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

WTR Großes Hauptquartier, 10. Mai. (Drahtbericht. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Bei Arras ist der Artilleriekampf in weiterem Steigen begriffen. Unsere Gräben westlich von Lens und Avion waren gestern das Ziel vergeblicher feindlicher Unternehmungen. Fresnoy blieb gegen erneute englische Angriffe restlos in unserer Hand. Um den Besitz von Bullecourt wagt der Kampf hin und her.

Front des deutschen Kronprinzen.

Zwischen Soissons und Reims nahm die Gefechtsstärke wieder zeitweise zu, hielt sich im allgemeinen aber in mäßigen Grenzen. Am Wintenberg und bei St. Marie-Merme, östlich von Compiègne, wurden mehrmals wiederholte französische Angriffe in erbittertem Nahkampf und durch Gegenstoß abgeschlagen. Nordwestlich von Prosnès blieben feindliche Teilvorstöße erfolglos.

Front des Generalfeldmarshalls Herzog Albrecht von Württemberg.

In mehreren Abschnitten verliefen Unternehmungen unserer Aufklärungsabteilungen erfolgreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Karajowa, bei Brzezani und an der Bahn Tarnopol-Łowicz lebte das Artillerie- und Minenfeuer zeitweise wieder auf.

An der Mazedonischen Front

wurde gestern die Schlacht mit größter Erbitterung fortgesetzt und übertraf in ihrer Heftigkeit alle bisherigen Kämpfe auf dem dortigen Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Monastir scheiterten feindliche Angriffe, die den Besitz unserer Höhenstellungen zum Ziele hatten. Im Cernabog wurden morgens, nachmittags und abends durch stärksten Artillerie- und Minenfeuer vorbereitete, auf einer Front von 16 Kilometer durchgeführte Massenangriffe von Italienern, Franzosen und Russen unter schwersten Verlusten für den Feind abge schlagen. Nordlich von Voden an unsere Stellung eingedrungene Serben wurden blutig zurückgeworfen.

Die verbündete deutsche und bulgarische Infanterie hat in hartnäckigster Abwehr und erbitterten Gegenstößen, unterstützt durch die sich in allen Lagen schnell anpassende Artillerie, ihre Stellung restlos behauptet und sich glänzend geschlagen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der türkische amtliche Bericht.

WTR Konstantinopel, 9. Mai. (Drahtbericht.)

Front: Auf persischem Gebiet wiesen unsere Vorposten östlich von Salimianeh einen von russischer Kavallerie mit Unterstützung von Artillerie verübten Angriff ab. Am Suphal griff eine unserer Reiterabteilungen in der Gegend von



Ein neuer großer Triumph der deutschen Wissenschaft. Zur Gewinnung von Fett und Eiweiß aus Getreide. Prof. Dr. Badhaus,

der technische Leiter des Verfahrens der Gewinnung von Fett und Eiweiß aus Getreide. Der Name von Prof. Badhaus ist durch die Kindermilch bekannt; er war vorher im Kriegsministerium, um die Gejungenenernährung zu organisieren.

Zellulose einen feindlichen Personentransportwagen an, tötete 2 Offiziere und einen Mann und erbeutete den Wagen mit dem darin befindlichen Gepäc und Munition. Am Tigris machte eine unserer Kavalleriepatrouillen einen gelungenen Überfall auf eine feindliche Transportkolonne. Mehrere englische Begleitmannschaften wurden getötet oder verwundet.

Kaukasusfront: An der ganzen Front herrscht völlige Ruhe.

Sinaifront: Vom rechten feindlichen Flügel her versuchte stärkere feindliche Kavallerie eine unserer vorgeschobenen Eskadrons zu überfallen. Der Versuch scheiterte. Die feindliche Kavallerie ging wieder zurück.

Wilsons wahre Krieggründe.

Auch die harmlosesten Neutralen wissen heute, was sie von den in schwülstigen Redensarten und feierlichen Tönen verpackten Versicherungen Wilsons zu halten haben. Nordamerika gehe aus reiner „Selbstlosigkeit“ in den Krieg, ohne Eroberungsabsichten, lediglich für die „Idee der Menschlichkeit“. Kein denkender Mensch, der sich einen freien, urteilsfähigen Blick für die Dinge der Welt gewahrt hat, zweifelt mehr daran, daß Wilsons Phrase von dem „Kriege ohne Sieger und Besiegte“ eitel Heuchelei war. Durch sein Drängen

zur Erklärung des Kriegszustandes hat er sich ja selbst Lügen gestraft, uns aber von einer lästigen dumpfen Spannung und unbequem-hinderlichen Beengung befreit. Die Vereinigten Staaten waren für uns in der Rolle der „Neutralen“ längst gefährlichere Feinde, als sie es nun werden können. Denn mit derselben „Selbstlosigkeit“ können in den Vereinigten Staaten die Kriegslieferanten sich ihre Taschen nun nicht mehr mit von Entente-Blut besetzten Dollars füllen lassen, und Wilsonsche „Menschlichkeit“ verdient mehr und mehr amerikanischen Staatsbürger am eigenen Leibe zu spüren haben, sei es durch unsere U-Boote oder in den europäischen Schlachtfeldern.

Welche wahren Gründe bewogen Wilson, den eigenwillig lehrhaften Starrkopf und ausgesprochenen Englandfreund, von Anbeginn des Krieges eine für uns ganz eindeutig „neutrale“ Haltung einzunehmen? Es war zunächst der Glaube an den Sieg der ziffernmäßigen Uebermacht und der Wunsch, sich den Dank der gewinnenden Parteien zu sichern, auf dem Friedenskongress den Schiedsrichter der Welt zu spielen. Ferner glaubte Wilson, England, den — vor dem Kriege — besten Kunden und Hauptgläubiger der Vereinigten Staaten so zuvorkommend behandeln zu sollen, wie es einem so gewichtigen Geschäftsfreunde gebührt. Rußland wollte man von Ostasien fernhalten und im nahen Osten sich mit den Mittelmächten beschäftigen lassen, damit Japan in Ostasien freies Spiel beläme und Amerika von der „gelben Gefahr“ entlastet wäre. Schließlich möchte man an eine „Deutsche Gefahr“ in Südamerika glauben, wo man uns auf Grund des wachsenden wirtschaftlichen Einflusses Deutschlands politische Absichten andichtete.

Aus solchen Erwägungen wünschte man in den Vereinigten Staaten den Sieg der Entente, aber dem Grundfah getreu, sich nicht anders als geschäftlich in die europäischen Angelegenheiten zu mischen, wollte man es vorziehen, nicht selbst in den Krieg eingzugreifen, sondern nur den lachenden Dritten zu spielen. Das wurde anders, als der deutsche U-Boot-Krieg auch nach amerikanischer Auffassung den Sieg der Entente in Frage stellte und damit den goldenen Segen des Kriegslieferungsgeschäftes gefährdete. Jetzt galt es, die Vereinigten Staaten vor einer gelblichen und wirtschaftlichen Katastrophe zu bewahren, die ein Sieg der Mittelmächte im Gefolge haben muß. Und wie man einem faulen Kunden unter die Arme greift, um ihn vor dem Bankrott zu retten und wieder zahlungsfähig zu machen, so hoffen die Vereinigten Staaten durch neue Anleihen die Entente-Länder in immer tiefere Schuldnechtschaft zu verstricken, ihre Niederlage abzuwenden und aus dem allmählich als unsicher, wenn nicht gar faul, erkannten Geschäft zu retten, was zu retten ist.

Bis aber Amerika auf dem europäischen Kriegsschauplatz aktiv eingreifen kann, wird es hoffentlich nichts mehr zu retten geben. Immerhin hätte dann Wilson seinen Nebenwied und zwar keinen für Amerika unwichtigen, erreicht, Land- und Seemacht der Vereinigten Staaten leistungsfähiger zu machen für die Bewehrung der gelben Gefahr, für die Stärkung der eigenen Weltmachtstellung. So richtet sich Americas Krieg mittelbar gegen ein Glied der Entente, unmittelbar aber rüsten die Vereinigten Staaten nicht für die Ideale der Menschlichkeit, sondern für die Rettung gefährdeten Blutgolds. Geschäft ist Geschäft!

Der Ueberfall von Montescourt.

Kriegsroman von D. Elster.

15. Nachdruck verboten.

Sie eilte an das offene Fenster und schaute angsterfüllt hinaus. Sie wußte, daß am Ausgang des Parks ein deutscher Posten stand. Hatte dieser geschossen? Sollten französische oder englische Truppen zurückgekehrt sein? Doch das war ja nicht möglich! Die Armeen standen sich ja kämpfend an der Warne und der Aisne gegenüber.

Sie hörte die schweren Schritte einer Patrouille durch den Park eilen. Dann vernahm sie laute Stimmen, und da wieder ein Schuß, dann wildes Geschrei und mehrere rasch sich folgende Schüsse, die sich mehr und mehr dem Schlosse näherten.

Was war geschehen? Und plötzlich durchzuckte sie der Gedanke, daß es Franktireurs sein könnten, die sich, wie immer ihr heimlich erzählt, in den nahen Wäldern gesammelt hatten, um die Rückzugslinie der deutschen Truppen zu beunruhigen.

Aber die Stätte, auf deren Dach die Fahne des roten Kreuzes, dieses Banners der Varnberzigkeit, flatterte, konnten sie doch unmöglich angreifen!

Germaine eilte ins Freie. Auf den Gängen des Schlosses, auf dem Hof, auf der Gasse fand sich alles in höchster Erregung. Das Sanitätspersonal hatte sich bewaffnet, die Verwundeten, die in Heilung begriffen waren, hatten ebenfalls zu den Waffen gegriffen. Aus dem Park erschallte wildes Geschrei, Schüsse trafen. Dort kämpfte das kleine Häuflein der deutschen Landwehrmänner mit den eingedrungenen Franktireurs.

Aber auch von der Straßenseite her ward jetzt das Gehöft angegriffen. Die Dorfbewohner schienen sich ebenfalls

an diesem Ueberfall zu beteiligen. Mit lautem Geschrei stürmten sie auf das geschlossene Tor zu, das sie mit einigen heftigen Stößen sprengten. Das Sanitätspersonal, die Ärzte, die Verwundeten, die Waffen führen konnten, warfen sich ihnen entgegen, und auch hier entspann sich ein heftiger Kampf.

Germaine lehnte halb ohnmächtig an dem Rande des Brunnens, der sich in der Mitte des Schlosshofes befand, und schaute mit entsetzten Augen auf das wilde Getümmel des Kampfes. Sie sah Horst nach dem Kampfplatz eilen, sie streckte die Arme nach ihm aus, sie rief seinen Namen, aber er sah und hörte sie nicht.

Wohlig machte sich ein unheimliches Knistern und Knallen bemerkbar, dichter Qualm stieg aus dem Dache einer großen Scheune, in der Verwundete lagen, empor, und dann schlug eine rotglühende Flamme prasselnd aus dem Dache, einen Funkenregen umherstreuend.

Die Franktireurs, die den Widerstand der Deutschen nicht brechen konnten, hatten die Scheune in Brand gesteckt, auf deren Boden Stroh und Heu lagerte, ein willkommener Raub für die gierig um sich greifende Flamme.

„Rettet die Kranken und Verwundeten!“ rief der Chefarzt und eilte selbst in die brennende Scheune. Andere Ärzte und Sanitätsjoldaten folgten. Dadurch war jedoch der Widerstand an dem Tor schwächer, und die Franzosen konnten in den Schlosshof eindringen. Nur eine kleine Schar unter der Führung Horsts leistete ihnen energischen Widerstand. Sie wurde aber bis in die Mitte des Hofes zurückgedrängt, bis an den Brunnen, wo Germaine schreckensbleich stand.

„Germaine — Sie hier?“ rief Horst.

Sie streckte ihm bittend die Hand entgegen.

„Eilen Sie in das Schloß! Bringen Sie sich in Sicherheit!“ rief er ihr zu.

Zwei Männer in blauen Kitteln drangen mit dem Bajonett auf Horst ein.

„Stirb, du Hund!“ schrien sie wütend.

Horst wehrte mit dem Säbel die Bajonettstöße ab, aber lange würde er ihnen nicht widerstehen können, da er noch durch seine Verwundung geschwächt war. Er wich zurück, der Kolben eines Gewehres traf seine Schulter, er sank in die Knie.

Da warf sich plötzlich Germaine mit erhobenen Armen den Wütenden entgegen.

„Zurück, ihr Wahnsinnigen!“ schrie sie. „Wollt ihr Verwundete und Kranke morden?“

Ein Lachen antwortete ihr.

„Du bist wohl sein Liebchen? Eine Verräterin bist du!“

Da — da hast du deinen Lohn!“

Und ein Bajonettstich traf ihre Brust; mit einem gellen Schrei brach sie zusammen.

Horst hatte sich wieder aufgerafft. Er sah Germaine fallen, und in wilder Wut stürzte er sich auf die Männer, die vor den Hieben seines Degens zurückwichen.

Da erscholl vom Tor her ein lautes „Hurra!“ Eine Mienenpatrouille von zwanzig Mann sprengte auf den Hof, die, durch den Clappentrommendeur benachrichtigt, herbeigeeilt war und nun auf die Bauern einhieb.

Ein wildes Schredensgeheul ertönte.

„Les Muns! Les Muns!“ gellte der Ruf, und jeder suchte sich durch eilige Flucht zu retten. Doch nun kamen auch die Landwehrmänner den Muns zu Hilfe. Ihre Kolben schmetterten auf die Köpfe der Feinde nieder, man kannte keine Schonung mehr, man verfolgte die Fliehenden in die Dorfstraße. Ob schuldig oder unschuldig — das konnte man in der Dunkelheit nicht erkennen!

Schlus folgt

Verseht.

WTB Berlin, 10. Mai. (Drahtber. Amtlich.) Im Mittelmeer wurden nach neuen Meldungen neun Dampfer und acht Segler mit rund 32 000 Tonnen versenkt, darunter am 11. April der italienische, mit Munition beladene Dampfer Candia (1045 Tonnen); am 14. April der französische Dampfer Gange (6886 Tonnen); am 16. April ein unbekannter bewaffneter Dampfer von etwa 5000 Tonnen aus einem Geleitzug heraus; am 21. April der englische, tief beladene Dampfer Warrior (3674 Tonnen); am 25. April der bewaffnete englische Dampfer Reynolds (3264 Tonnen) mit 4500 Tonnen Kohle auf dem Wege nach Port Said; am 26. April der italienische Segler August Tarantol (200 Tonnen) mit Phosphat von Tunis nach Alexandria; am 28. April der englische Dampfer Pontias (3345 Tonnen) mit 5260 Tonnen Mais, Erbsen und Gerste für Italien.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die Kämpfe an der Aisne und in der Campagne.

WTB Berlin, 10. Mai. (Drahtber.) An der Aisne belebte sich die Gefechtsaktivität mit der am Nachmittag des 9. Mails einhehenden besseren Sicht wieder zu größerer Tätigkeit, besonders auf dem Höhenzug des Chemin-des-Dames, beiderseitig Courtenot. Südlich Alles hatten schon am Morgen des 9. Mails wieder heftige Handgranatenkämpfe eingesetzt.

Die Abend- und Nachtkämpfe vom 8. zum 9. Mai am Winterberg waren erst am Morgen des 9. Mails in ihrem ganzen Umfange zu übersehen. Nach heftigster Artilleriefeuer brachen französische Abteilungen um 8 Uhr abends mit Flammenwerfern in dreimaligem Ansturm vor, um jedesmal in deutschen Feuer und teilweise im Gegenstoß zurückgeworfen zu werden, wobei eine Anzahl von Gefangenen in unsere Hand blieb. In der Straße Corbeny-Berry-au-Bac, wo die Franzosen sich am 8. Mai in einer Riesgrube, wie gemeldet, in einem anstößenden Grabenstück von 400 Meter Breite festhielten, (nicht 1 Kilometer Breite, wie der französische Heersbericht angibt), war auch am 9. Mai die Infanterietätigkeit lebhaft.

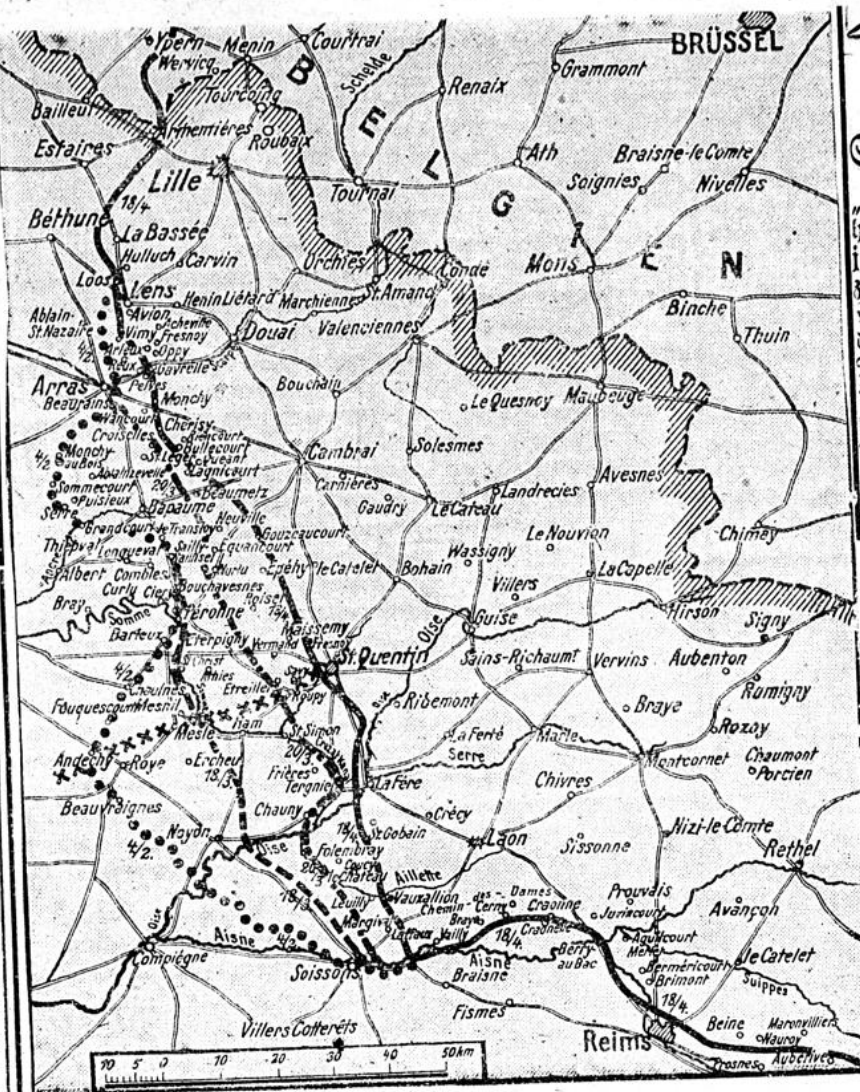
Nördlich Reims griffen die Franzosen nordwestlich Bemerlecourt um 1 Uhr nachmittags nach kurzem Trommelfeuer in größerer Breite an. Sie wurden zum Teil schon durch unser Sperrfeuer in ihre Gräben zurückgejagt. Bei erneuten Angriffen um 5 Uhr nachmittags erreichten die an den meisten Stellen in erbitterten Nachtkämpfen zurückgeworfenen Franzosen an einigen Punkten unsere Gräben. Bis auf ein kleines Nest brachten uns Gegenstücke wieder in den restlichen Besitz unserer Stellung.

In der Campagne wurden französische Angriffe nordwestlich Presnes in der Nacht abgewiesen.

WTB Berlin, 10. Mai. (Drahtber.) Die von den Verbündeten gezielten französischen Durchbruchpläne am 16. April wurden schon vielfach hier nachgewiesen und werden durch immer neue Einzelheiten ergänzt. So sollte die 168. Infanterie-Division des 20. Armeekorps am 17. April in Laon, also 15 Kilometer hinter der angegriffenen deutschen Stellung, durch eine andere Division abgelöst werden. Die französische Kavallerie hatte den Auftrag, sofort auf 5 bis 6 Kilometer durchzustoßen, um so der deutschen Infanterie den Rückzug teils abzuschneiden, teils zu erschweren und durch die Aushebung von Stäben und Zerstörung von Batterien eine vollständige Desorganisation in den rückwärtigen deutschen Linien herbeizuführen. Die Mannschaften des französischen Infanterie-Regiments Nr. 323, das hinter dem 1. Armeekorps zur Verfolgung bereitstand, erhielten am 15. April abends für zwei Tage Verpflegung ausgehändigt, um für die Tage des Durchbruchs gerüstet zu sein. Neue Verpflegung sollte das Regiment in Sissonne, 20 Kilometer östlich Laon, empfangen.

Ein Kampf gegen 4000 feindliche Geschütze.

WTB Berlin, 10. Mai. (Drahtber.) Fast 1000 englische Geschütze und Minenwerfer auf 5000 Meter Front! Aus einem erbeulenden englischen Befehl des 17. Korps, das am 9. April im Abschnitt Maison Blanche bis etwa zur Scarpe angriff, geht hervor, mit welcher ungeheuren Artilleriemasse



die Engländer ihren Angriff vom Ostermontag vorbereiteten. Auf der 5000 Meter messenden Korpsfront feuerten nicht weniger als 698 Geschütze und 268 Minenwerfer. 342 der Geschütze waren vom Kaliber 8,3 Zentimeter, 114 waren 11,4 Zentimeter-Geschütze, 88 15-Zentimeter, 32 20 Zentimeter, 40 23,4 Zentimeter, 5 30,4 Zentimeter, 2 38 Zentimeter; ferner befanden sich darunter 12 Marinengeschütze von 15,2 Zentimeter, 60 von 12,7 Zentimeter und 1 von 30,4 Zentimeter. Unter den 268 Minenwerfern waren 40, die Minen von 138 Pfund Gewicht warfen.

Vorfristig geschätzt dürften an der gesamten 20 Kilometer langen Angriffsfront vom Ostermontag mindestens 4000 Geschütze und Minenwerfer in siebenstündiger Feuer durch 9 bis 10 Millionen Geschosse die deutschen Stellungen sturmreif geschossen haben. Die von den Engländern bis heute an der Angriffsfront verfeuerte Munition darf auf mindestens 25 bis 30 Millionen Granaten und Minen berechnet werden.

Neue schwere Niederlage Sarraills.

WTB Berlin, 10. Mai. (Drahtber.) Die bulgarischen und deutschen Truppen brachten Sarraill auch am 9. Mai wieder eine schwere Niederlage bei. Nordwestlich von Aisne, wo das Höhen Gelände bei Höhe 1243 bis gegen Mittag unter schwerem feindlichen Feuer lag, wurde ein starker Infanterieangriff in drei Kilometern Breite unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Ebenso im Tschernabogen, wo vier feindliche Angriffe vollständig scheiterten. Der erste vergebliche Ansturm in den Morgenstunden wurde im Sperrfeuer, zum Teil im Gegenstoß abgewiesen. Nach nochmaliger mehrstündiger Feuerbereitung trugen die zusammengekauften Kontingente Sarraills einen heftigen Angriff in der Breite von 16 Kilometern vor. Sie wurden auf der ganzen Front mit Ausnahme einer Höhe südlich Orle unter schweren Verlusten geworfen. Ungezählte Tote liegen vor unseren Linien. Über 250 Gefangene, zwei Maschinengewehre und vier automatische Gewehre wurden bisher eingebracht. Nachdem am Abend noch zwei weitere feindliche Angriffe abgewiesen waren, wurde auch das auf der genannten Höhe südlich Orle in den Händen des Gegners gebliebene Graben-

Unsere gefestigten Siegfriedstellungen im Westen.

Bis zum Rhein sollte die mit so pomp-haften Worten angekündigte große Frühjahrs-offensive die Reste der im ersten Anprall geschmetterten und durchbrochenen deutschen Heere in jähem Rückzug zurückwerfen und dann der „Sieges-“ und Rachezug in das Innere Deutschlands von Franzosen, Engländern, Portugiesen, Russen und Belgiern, samt ihren kolonialen Hilfsvölkern angetreten werden. Das bisherige Ergebnis der ungeheuren, mit allen Machtmitteln der Welt unternommenen Anstrengungen unserer Feinde hat mit einer fühlbaren Niederlage für dieselben geendet. Nirgends ist die deutsche Front seit unserem strategischen Rückzug auf die Siegfriedstellungen, — den unsere Karte in den einzelnen Etappenabschnitten veranschaulicht, — durchbrochen worden. Noch heute ist die Front dieselbe geblieben, außer ganz geringen absolut nicht nennenswerten Abweichungen im Raum von Arras. Die Initiative des Handelns ist in deutscher Hand geblieben, das beweisen die Rückeroberungen einzelner Ortschaften an der Aisne, an Chemin-des-Dames und des Dorfes Fresnoy, nördlich von St. Quentin. Welch weiter Weg noch vor den Feinden liegt, um bloß die belgische Grenze zu erreichen, ist für den Beschauer unserer heutigen Karte leicht ersichtlich.

Stück von bulgarischen und deutschen Truppen im gemeinsamen Gegenangriff wieder genommen. Wie nachträglich gemeldet wird, war es den Serben am Oberlauf der Moglenika am Abend des 8. Mails gelungen, in den ersten Graben einzudringen, aus dem sie am Morgen des 9. Mails durch die Bulgaren hinausgeworfen wurden. Weiter östlich gegen Borzsta und Tuzin vorgehende stärkere Abteilungen wurden leicht abgewiesen. Südwestlich des Ortes Doiran, wurden leicht abgewiesen. Südwestlich des Ortes Doiran, wurden leicht abgewiesen. Südwestlich des Ortes Doiran, wurden leicht abgewiesen.

Des Reichskanzlers Zuversicht auf baldiges und glückliches Kriegsende.

WTB München, 9. Mai. (Drahtber.) Die „Bayerische Staatszeitung“ bringt über die Sitzung des Bundesratsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten folgende halbamtliche Mitteilung:

Der Bundesratsausschuss für auswärtige Angelegenheiten trat gestern und heute unter dem Vorsitz des bayerischen Staatsministers Graf von Hertling zu Sitzungen zusammen, wie sie in regelmäßiger Wiederkehr beim Reichskanzler stattfinden. Die Verhandlungen führten zu einem Meinungsauflauf, wobei die von voller Zuversicht auf eine baldige und glückliche Beendigung des Krieges getragenen Ausführungen des Kanzlers über die gesamte Lage und die zu befolgende Politik die einhellige Zustimmung der anwesenden bundesstaatlichen Minister fanden.

Zur Lage in Rußland.

Budapest, 10. Mai. (Drahtber.) Dem Stöckholmer Sonderberichterstatter des Ag. Est. erklärte ein hiesiger Diplomat, der eine hohe aktive Stellung bekleidet, über die russischen Ereignisse, daß ein Bruch zwischen der russischen vor-

Der Mutter Söhne.

Roman von G. Courths-Mahler.

61
„Nun heute eilte sie mit beschwingten Schritten in das Zimmer, als man ihr Fritz herbig meldete. Sie begrüßte den Bruder in der denkwürdigen Weise, mit der sie ihn jetzt immer begrüßte.
„So bald schon beschließt Du mich wieder und so überraschend. Ich dachte, Bernhard ist bei Euch?“
„Weißt Du, er ist bei uns, er ist aber sofort wieder abgereist, trotzdem er einen längeren Aufenthalt geplant hatte.“
„Wie kam das, Fritz? Es ist ihm doch nichts Unangenehmes widerfahren?“
„Eine Frage kann ich Dir nicht kurz und bündig beantworten. Da muß ich ein bißchen weit ausscholen. Du hast doch gehört?“
„Ganz ich bin bis zum Abend frei.“
„Du sollst alles hören, Bettina.“
„Ganz ich?“
„Nun, als ob meinem Sohne ein neues Glück drohe.“
„Wahrscheinlich, Bettina. Aber in Deine Hand ist es gegeben, das Glück abzuwenden und für ihn in Glück und Segen zu verwandeln.“
„Wie schnell, was muß ich tun?“
„Nur, daß Du alles hörst. Du kennst doch Eva Gräfin?“
„Gewiß. Ihr alle sprecht so viel von ihr, und ich lernte sie ja schon an Gabis Krankenbette kennen.“
„Und wie geht es ihr?“
„Sehr gut. Aber was soll das?“
„Schweige.“
„Doch ist noch immer nicht Deine Stärke, Bettina. Also?“
„Eva ist Bernhards erste und einzige Liebe, und er hat sie nicht mehr geliebt.“
„Doch nicht möglich. Bernhard liebte doch Gabi.“
„Er hat sie nicht geliebt, er hat sie nur geliebt. Gabi war es, die er geliebt hat, das hast Du doch schon gehört.“

„Nun und?“ fragte sie zum Schluß seiner Erzählung atemlos.

„Eva wies ihn ab.“
„Sie liebte ihn nicht mehr?“
„Doch, nicht mehr.“
„Aber warum, warum?“
„Du kennst ja durch uns Eva's Geschichte, hast von uns gehört, daß ihre Mutter ein ehr- und rüchselvergeßenes Weib ist und sogar im Gefängnis gesessen hat.“
„Bettina wurde bleich bis in die Lippen.“
„Alles das weiß ich nicht,“ sagte sie heiser vor Erregung. „Fritz nicht.“
„Also nun weiter. Eva weigert sich, Bernhards Gattin zu werden, weil sie fürchtet, die Ehe, die ihre Mutter ihrem Namen gemacht, könne ihm Schaden bringen. Sie kann den Mut zum Glück nicht finden, weil sie dieses Glück durch die Schuld der Mutter bedroht sieht. Lieber verdammt sie sich und Bernhard von neuem zur Enttarnung. Der Junge ist außer sich. Er sieht Eva mit der heftigsten, innigsten Liebe und will nicht von ihr lassen. Er hat ihr vier Wochen Bedenkzeit gegeben, will sie dann noch einmal fragen. Nun kämpft sie still für sich einen schweren Kampf. Ihr Herz zieht sie zu ihm, aber sie fürchtet, ihm Unglück und Schande ins Haus zu bringen. Schließlich wird sie nicht widerstehen können und ihm ihr Jawort geben. So, Bettina, nun weißt Du alles.“
„Und Du kommst nun zu mir, weil ich die Einzige bin, die hier helfen kann?“ fragte sie tonlos.
„Ja, Bettina, jetzt ist Deine Stunde gekommen, jetzt kannst Du durch eine große Tat Deines Sohnes Glück begründen.“
„So soll ich Bernhard meine Schuld bezahlen? Die Du es für mich, Fritz, ich könnte es nicht ertragen, das Grauen und Entsetzen in meines Kindes Augen zu lesen.“
„Nein, Bettina, so meine ich es nicht. Das wäre zu grau- sam und nicht halb so wirksam, als ich es mir ausgedacht.“
„Sie richtete sich auf und sah mit erwachender Hoffnung in sein Gesicht.“
„Sprich, alles andere wird mir leichter sein als dies. Was soll ich tun?“
„Du sollst einem dritten Menschen beichten, was in jener Nacht geschah. Du bringe ihn diesen Menschen, der lieber sterben wird, als Dich verraten.“

„Bettina, ich habe dich lieb.“
„Ja, jetzt verstehe ich Dich. Eva, Eva soll es wissen. Ich, mein Gott, jetzt weiß ich doch, warum ich schuldig werden mußte! Ja, Fritz, ja, o wie dank ich Dir, daß Du mir diesen Weg zeigst, etwas zum Glück meines Sohnes beizutragen. Ja, tausendmal ja. Das muß ja all ihre Bedenken zerstreuen, wenn ich ihr sage. Was Deine Mutter auch getan, ich habe mich eines größeren Verbrechens schuldig gemacht, wenn auch ein glühendes Verbrechen. Die Folgen meiner Tat von mir abzuwenden. Du kannst ohne Bedenken meines Sohnes Weib werden. Nicht wahr, Fritz, so meinst Du es?“

„Ja, Schwester, so meine ich es. Und noch wirksamer wird Dein Bekenntnis sein, wenn Du ihr sagst: „Bist Du nicht das noch nicht den Mut zum Glück, dann gehe ich zu Bernhard und bekenne ihm alles. Er wird sehr unglücklich sein, die Mutter schuldig zu finden, aber nicht so unglücklich, als wenn Du ihn nicht angehört hättest. Glaube mir, Eva wird lieber sterben, als es zuzulassen, daß Bernhard Deine Weichte hört. Sie wird stolz und glücklich sein, daß sie ihm etwas ersparen kann. Das hebt sie hinaus über ihre kindlichen Bedenken.“

Bettina war aufgestanden und sah mit verklärtem Gesicht vor sich hin.

Fritz trat zu ihr und umfachte sie.
„Das Schicksal führt uns sonderbare Wege, Schwester. Nun weißt Du, warum Du stracheln mußt. Du mußt Dein Sohnes Glück vom Schicksal erlösen, um jeden Preis. Nun hast Du es erreicht anders und besser, als Du es glaubtest.“

Sie legte ihren Kopf an seine Brust.
„Mein Fritz, mein treuer, lieber Bruder, Du verläßt mich mit Gutmütigkeit. Deine Worte machen mich frei. Ich danke Dir, danke Dir! Aber nun entschuldige mich einige Minuten. Ich will zur Oberin und sie um Urlaub bitten, ich begleite Dich sofort, wenn ich freikommen kann.“

Maria stand an der Pforte, als die Geschwister vorkamen. Fritz hatte telegraphisch seine und Bettinas Ankunft gemeldet. Nun eilte sie der Schwägerin entgegen und ergriffen umarmten sich beide.

„Bettina!“
„Maria!“

künftigen Regierung und dem Arbeiter- und Soldatenrat, der möglichst war, einwilligen vermieden wurde. Jedoch bleibe eine Meinungsverschiedenheit zwischen Miljukow und dem Arbeiter- rat bestehen, die sich noch verstärken werde.

Die Macht des Arbeiter- und Soldatenrats.

WTB Bern, 9. Mai. (Drahtber.) Ein Aufsatz des in London anwesenden Petersburger Mitarbeiters des Daily Telegraph befandet erhebliches Mißvergnügen gegenüber dem Arbeiter- und Soldatenrat. Russlands Geschichte läge derzeit ganz in den Händen dieses aus der Revolution geborenen Rates, der sich einbilde, die Revolution zustande gebracht zu haben, und sich daher berufen fühle, das Land bis zur Abhaltung der Verfassunggebenden Versammlung zu regieren. Er beherrsche tatsächlich die Petersburger Arbeiter und Soldaten und vermöge jederzeit die Hand auf die Verwaltungsmaschine zu legen. Die vorläufige Regierung müsse sich daher seinem ziemlich diktatorischen Ratschlägen fügen.

Rheinland und Westfalen.

Kemagen, 10. Mai. Die Polizeistunde in den Städten Mhrweiler, Kemagen und Einzig ist für die Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1917 auf abends 11 Uhr verlängert worden.

Niederlahnstein, 10. Mai. Ein „schwerer Junge“ (Deserteur), welcher aus dem Festungsgefängnis Rehl ausgebrochen war, auch schon mit Zuchthaus vorbestraft ist, wurde am hiesigen Bahnhof durch den Gendarmeriewachmeister Merz aus Oberlahnstein verhaftet. Der Bursche hegte sich so widerspenstig, daß er geschlossen dem Bezirkskommando zugeführt wurde. Von dort ins Gefängnis gebracht, war er am nächsten Morgen um 10 Uhr entlassen. Um 9 Uhr war er noch dagewesen. Inzwischen aber hatte er die Eisenstäbe durchbrochen und das Weite gesucht, ohne daß er bis jetzt wieder ergriffen werden konnte.

Oberlahnstein, 10. Mai. Folgender Fall hat sich laut Bahnst. Egl. auf dem hiesigen Polizeibüro zuge- tragen. Waren da zwei Jungen von hier in einem Ort bei Nassau an der Bahn ausgezogen, um Lebensmittel zu betteln. Bei zwei alten Leuten hatten sie auch lebenswürdige Aufnahme gefunden und wurden nebenbei gut bewirtet. Als nun die Frau die Bauernstube verlassen hatte, um ihnen noch etwas zu holen, stibitzte der eine Junge eine Taschenuhr. Später wurde der Diebstahl gemerkt und der Verdacht fiel auf die zwei Lahnsteiner Buben. Der Mann wurde zur Beichtigung der Samstags nach hier bestellt und die Untersuchung an den aus der Schule einzeln gehaltenen Jungen schien schon vergebens. Der diensttuende Polizeikommissar H. kam auf den Einfall, eine ganze Anzahl auf einmal vorzuführen und der Mann mußte bei deren Eintritt in den Saal auf die Gesellschaft zeigen und sagen: „der hat se geholt!“ Das Rezept wirkte, und ohne daß ein bestimmter genannt war, sagte schnell einer in Oberlahnsteiner Platt: „n ja, ich hom se geholt, ower da he hot se!“, wobei er auf seinen Gefährten zeigte. So hat der Bauernmann seine Uhr wieder erhalten.

Carden (Mosel), 10. Mai. Eine Zigeunergesellschaft, wie sie wohl nur jetzt während des Krieges aufkommen kann, hatte sich hier in einem Seitental der Mosel eingenistet und führte dort, sich hauptsächlich aufs Betteln verlegend, ein gemüthliches Leben. Auf Anordnung des Generalkommandos sollen die Leute jetzt festgenommen, nach ihrer Heimat verbracht und dort evtl. im Kriegshilfsdienst verwendet werden. Gestern ist es nun den beiden Gendarmeriewachmeistern von hier und Treis gelungen, von dem im ganzen Tal sich verbreitenden, auf ca. 25 Köpfe geschätzten Gefolge, darunter Männer, Frauen und Kinder, einen Teil aufzufinden. Die Leute wurden zunächst bis zur weiteren Verfügung im städtischen Gefängnis in Cochem untergebracht. Der Rest der Gesellschaft soll ebenfalls ausfindig gemacht und fortgebracht werden. Als eine Seltenheit darf man es wohl bezeichnen, daß sich in der Zigeunersfamilie auch Einländer, darunter je eine Person aus dem Kreise Manen und Cochem, aus Württemberg usw. befinden.

Lokales und Umgebung.

Brühl, 11. Mai. Der Brotverkauf findet von heute ab nur noch nach den neu festgesetzten Kundenlisten statt. Gegen lose Abschnitte darf kein Brot mehr abgegeben werden. Die Brotkarten müssen den Bäckern vorgelegt werden, welche die einzelnen Abschnitte selbst abtrennen. Ferner ist es nicht mehr gestattet, zu Beginn der Woche das Brot für den ganzen Wochenbedarf zu fordern. Wenn alle sich an die gegebenen Vorschriften halten, wird für eine regelmäßige Versorgung Sorge getragen werden können.

Brühl, 11. Mai. Seid sparsam mit dem Brot! Es käufen sich die Fälle, daß Einwohner sich beklagen, sie kämen mit der festgesetzten Brotmenge nicht aus. Seit dem 16. April ist die Mehlmenge allgemein durch gesetzliche Vorschriften von 200 auf 170 Gramm für den Tag herabgesetzt worden. Es ist keine Behörde befugt, über diese Menge hinauszugehen, abgesehen natürlich von den für Schwer- und Schwerstarbeiter usw. vorgeschriebenen Ausnahmen. Die Bevölkerung muß mit den zugemessenen Mengen auskommen. Für die ausgefallene Mehlmenge wird, wie allgemein bekannt sein dürfte, als Ersatz eine größere Menge Fleisch (500 Gramm statt 250 Gr. für die Woche) gegeben. Es ist vor allen Dingen Sache der Hausfrauen, dafür zu sorgen, daß sie mit den allerdings knapp bemessenen Zuteilungen in Lebensmitteln auskommen. An Stelle des Brotes müssen gegebenenfalls Suppen treten. Aus den von der Stadt regelmäßig gewährten Zuteilungen an Haferloden, Graupen, Gries- und anderen Nahrungsmitteln können Suppen hergestellt werden. Es kann auch nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß die Benutzung der Kriegsküche außerordentlich empfehlenswert und geeignet ist, in diesen knappen Zeiten vollen Erfolg zu leisten.

Brühl, 11. Mai. Auskunftsstelle für Frauenberufe. Die vielen Nachfragen nach Stellen in landlichen Klein- und Großbetrieben machen es wünschenswert, derartige Stellen der Auskunftsstelle für Frauenberufe, Brühl, Friedrichstraße 5 (Mädchenstube), schriftlich oder mündlich anzumelden. Die Eltern der im Haushalt teilweise schon gut angeleiteten jugendlichen Mädchen beantragen für die Arbeitsleistungen ihrer Töchter außer guter Behandlung und Kost keine oder aber nur eine geringe Entschädigung.

Brühl, 11. Mai. Waidmanns-Heil. Der Obergärtner des Herrn Justizrats Dr. Meyer von hier hat im Park des Schlosses Falkenlust in 4 Tagen 10 Füchse gefangen und zwar 3 alte und 7 junge. Es ist dieses nicht nur eine von großer Sachkenntnis zeugende jagdliche Leistung, sondern damit wurde auch ein großer Schaden an Wild in den umliegenden Jagden verhütet, weil die Füchse bekanntlich nur von Wild, wie Hasen, Kaninchen und Hühner leben und im Laufe eines Jahres eine Unmenge davon vertilgen. Die Erhaltung des Wildes liegt auch im Interesse der Allgemeinheit, der das Wild bei der allgemeinen Lebensmittelpenurie sehr von Nutzen sein wird. Der Obergärtner hat daher auch eine anerkennenswerte, nachahmungswürdige, vaterländische Pflicht erfüllt.

Brühl, 11. Mai. Die Kleingeldhamster werden munter. Die amtlich angekündigte und auch im Reichstag besprochene Absicht, wonach Silber- und Nickelmünzen außer Kurs gesetzt werden sollen, hat bereits den Erfolg gezeigt, daß in allen öffentlichen Kassen, Bänken und Sparkassen, reichlich Hartgeld eingezahlt wird. Sowohl an Silber- wie an Nickelfe sind allein in zwei Tagen so große Mengen eingekommen, wie im ganzen letzten halben Jahr nicht. Die Einzahler erklären offen, daß sie infolge der erwarteten amtlichen Antändigung das Geld lieber herausgeben, ehe es seinen Münzwert verliert. Auch Jubiläumsmünzen werden jetzt vielfach in Zahlung gegeben. Die Einzahler tun recht daran; es ist zu hoffen, daß die beabsichtigte Währungsreform des jetzigen Hartgeldes dazu führt, daß alle Kleingeld- und Silbermünzenhamster sich von ihren törichterweise aufgespeicherten Schätzen so schnell wie möglich trennen, ehe sie daran Verluste erleiden.

Brühl, 11. Mai. Im Schaufenster des Herrn Joseph Braun, Kirchstraße, sind von dem Kirchenmaler M. Kirchgheuer aus Neustadt im Schwarzwalde, 3. St. beim Wachkommando Grubwert, einige Bilder ausgestellt. Dieselben zeichnen sich durch gute Ausführung und treffende Nehnlichkeit besonders aus.

Brühl, 11. Mai. Gefunden wurden: ein Portemonnaie mit geringem Inhalt auf der Uhlstraße, Fleischzusatzkarten in der Bahnhofstraße und ein Hausschlüssel auf der Vochemerstraße.

Grube Brühl, 11. Mai. Auszeichnung. Dem Gefreiten Lambert Witz, Sohn des Prekmeisters Nikolaus Witz, im 3. Garde-Regiment, 3. St. im Westen, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Pingsdorf, 11. Mai. Den Heldentod für König und Vaterland erlitt in den schweren Kämpfen bei Araz am 20. April 1917 der Unteroffizier Jakob Giesdorf von hier, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Ehre seinem Andenken.

Verantwortlich für die Redaktion: Peter Becher, Brühl.
Druck und Verlag: Peter Becher, Brühl.

Konservatorium der Musik Brühl

Friedrichstraße 35.

Musikalische Ausbildung für Haus und Beruf.

Klavier, Violine, Viola, Cello, Laute, Mandoline, Zither, Flöte, Harmonium, Kammermusik, Orchesterpiel, Sologefang, Chorgefang, Sprechkunst, Musik- und Harmonielehre, Geschichte und Pädagogik der Musik.

Gründlicher Unterricht

für Kinder (vom 6. Jahre an) und Erwachsene.

Mäßiges Schulgeld.

Anmeldungen täglich nachmittags von 3—7½ Uhr.

Prospecte und nähere Auskunft im Konservatorium.

Der Direktor: Alfred Giers.

Die seitherigen Schüler wollen sich vorläufig nach dem Stundenplan des Wintersemesters zum Unterricht einfinden.

Dampfwaschanstalt Wilh. Heyden.

Fernsp. A 3094
Öltn-Ehrenfeld, Venloerst. 193.

Haushaltungswäsche, Gardinen Herrenstärkwäsche,

schränkfertig in tadelloser Ausführung.

Spezialabteilung für Gewichtswäsche.

Weisse Wäsche, bunte Wäsche abholen u. Zustellen der Wäsche jeden Dienstag kostenlos durch meinen Geschäftswagen, Bestellungen erbeten an obige Adresse oder Gescw. Eul., Albstasse, Telefon 27.

Preislisten stehen zur Verfügung

Sämtliche Drucksachen

für Behörden, Handel,

Gewerbe, Industrie,

in gediegener Ausführung, prompt und preiswert.

für Vereine, Gesellschaften

und Privatgebrauch

Buchdruckerei

Schützenstrasse 39-41

Pet. Becher, Brühl

Verlag: Brühler Zeitung.

Fernsprecher 109.



Am 10. d. Mts. früh 5 Uhr verschied nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Nefte und Enkel

Wilhelm Riechheit

im Alter von 22 Jahren.

Zugleich im Namen der übrigen Verwandten:

Familie W. Riechheit,
Brühl, Comessstrasse 7.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 5 Uhr vom Marienhospital zum alten Friedhof statt.



Schöne 8 Wochen alte Ferkel

abzugeben.
Hoh. Dide, Schweinehandlung, Pingsdorf.

Gut erhaltenes, stabiles Fahrrad
mit Rücktritt billig zu verkaufen.
Böningergasse 21.

Mehrere Kaninchen
zu verkaufen. Königsstrasse 43.

8 Kühner und 1 Kahn
zu verkaufen
Pingsdorf, Gutsdörferstrasse 50.

3 schöne Legehühner
zu verkaufen.
Pingsdorf, Gutsdörferstrasse 146

Täglich
frischer Spinat.

Nur morgens.
Vocherstrasse 8 und 10.

Brotverkauf!

Der Brotverkauf findet von heute an nur noch nach den festgesetzten Kundenlisten statt. Gleichzeitig wird wiederholt darauf hingewiesen, daß Brot gegen lose Abschnitte nicht abgegeben werden darf. Es müssen vielmehr die Bortarten den Bäckern vorgelegt werden, die die entsprechenden Abschnitte selbst abtrennen müssen. Weiter mache ich darauf aufmerksam, daß es nicht gestattet ist, in den ersten Tagen der Woche das Brot für die ganze Woche abzuholen. Es kann daher nur jedesmal die Tagesmenge gefordert werden. Die Bäder haben entsprechende Anweisung erhalten. Nur hierdurch ist es möglich, die an einzelnen Tagen bestehende Brotknappheit zu beseitigen. Diese Einrichtung läßt sich auch deshalb gut durchführen, weil durch die Einführung der Kundenliste die Gewähr dafür gegeben ist, daß jeder sein Brot erhält.

Brühl, den 11. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Tüch

Bezugschein-Ausgabe!

Durch die bei der Bezugschein-Ausgabestelle im Rathause tätigen Damen sind mir in letzter Zeit wiederholt Klagen über das ungehörige, oft direkt beleidigende Benehmen gewisser Personen, auch aus besseren Kreisen unterbreitet worden.

Ich weise besonders darauf hin, daß die bei Ausgabe der Bezugscheine mitwirkenden Damen ehrenamtlich also in uneigennützigster Weise tätig sind und es daher doppelt verwerflich ist, sich denselben gegenüber wie oben geschildert, zu benehmen.

Namentlich von Persönlichkeiten aus besseren Kreisen sollte man erwarten dürfen, daß sie durch äußerste Sparsamkeit an Kleidungsstücken dem Vaterlande und den Behörden nicht unnütze Schwierigkeiten bereiten und wissen müssen, daß die bei Ausgabe der Bezugscheine gestellten Fragen nicht etwa müßiger Neugierde, sondern den streng durchzuführenden gesetzlichen Bestimmungen entspringen.

Nicht der hilft dem Vaterlande in dieser schweren Zeit am besten, der wie der Ausdruck vielfach lautet „standesgemäß“ gekleidet geht, sondern wer seine vorhandenen Kleider möglichst lange trägt, auch wenn sie nicht mehr hochmodern sind.

Brühl, den 8. Mai 1917.

Die Polizeiverwaltung
Der Bürgermeister: Tüch

Kundenlisten.

Die Neuauflistung der Kundenlisten in der Bürgermeisterei Brühl-Land ist erforderlich, weil Unregelmäßigkeiten zu Tage getreten sind.

An nachstehend benannten Terminen werden amtlicherseits Eintragungen für die verschiedenen Kundenlisten entgegen genommen. Bei Versäumnis der Eintragung geht der Anspruch auf Versorgung verloren.

Zum Termine sind vorzulegen, sämtliche Lebensmittel-Karten, Brotkarten, Fettkarten und Eierkarten, welche nach Eintragung in die Kundenliste amtlich abgestempelt zurück gegeben werden.

Sonntag 13. Mai, vorm. 10-11 Uhr, Schule Badorf, für die Geschäfte im Pfarrbezirk Badorf.

Vorm. 11-12 Uhr, Schule Pingsdorf (Süßenweg) für die Geschäfte im Pfarrbezirk Pingsdorf.

Montag 14. Mai, mittags 12-1 Uhr, Schule Schwadorf für die Geschäfte in der Gemeinde Schwadorf.

Nachm. 7-8 Uhr, Schule Vöchem, für die Geschäfte in der Gemeinde Vöchem.

Mittwoch 16. Mai, mittags 12-1 Uhr, Schule Verzdorf für die Geschäfte in der Gemeinde Verzdorf.

Donnerstag 17. Mai, vorm. 10-11 Uhr, Mädchen-Schule Kierberg, für die Geschäfte in Kierberg.

von 11-12 Uhr, Schule Heide für die Geschäfte in Heide-Grubwerk.

Brühl, den 9. Mai 1917.

Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

Handarbeits-Schule im St. Josefs-Hause.

Dienstag, den 15. Mai wird die Handarbeits-Schule wieder eröffnet. Der Unterricht findet statt Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, nachmittags von 2-6 Uhr.

Anmeldungen werden erbeten Donnerstag, den 10. und Sonntag, den 13. Mai von 11-12 Uhr im St. Josefs-Hause.

Mrg. Bertram, Ehrenbachant.

Unterricht

Buchführung - Kontor-Praxis
Rechnen - Rechtschreiben
Korrespondenz - Schreibweisen
Stenographie - Maschinenschreiben
Französisch - Englisch

wird bis 10 Uhr abends erteilt.

Honorar mäßig. Teilzahlungen gestattet. Ia. Referenzen.

Anmeldungen werden jederzeit entgegen genommen.

Clemens August-Strasse 55,
Ecke Römerstrasse.

Gesellen- und Hermann Joset-Verein.

Freitag Abend 8,45 Uhr
findet

Religions-Vortrag
in der Kapelle des Marien-
hospitals statt.

Zeichentisch,

verstellbar, verstellbar.
Kantwert, G. m. b. H.

Gegen sofortige Zahlung folg-
gebrauchte, jedoch gut erhaltene

**Möbel zu kaufen
gesucht:**

1 Ausziehtisch,
1 Buffet, 1 Teppich,
1 Kleiderschrank,
1 Waschtisch mit Marmor und
Spiegel,
1 komplettes Bett,
2 Nachtschischen mit Marmor-
platte,
1 Chaiselongue,
1 Gastrone, Küfer.
Angebote mit Preisangabe
unter G. M. 7008 an die Gesch.

Geschäftliches Wohnhaus

mit 8 bis 12 Räumen für Herbst
zu mieten gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter
K. K. 7006 an die Geschäftsstelle.

3 Zimmer,

1. Etage, an ruhige Leute zu ver-
mieten. Kölnstrasse 34.

Einfach möbl. Zimmer
mögl. mit voller Pension gesucht.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer

an besseren Herrn sofort zu verm.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

3 Zimmer und Küche,

eventl. mit Garten, von kinderl.
Beamtenf. zu mieten gesucht.
Off. u. G. M. 7004 a. d. Gesch.

Ord. Arbeit

und Arbeiterinnen sofort gesucht.
Chemische Fabrik Brühl
G. Kantenich u. Co. G. m. b. H.

Lichtige, erfahrene

Hauschneiderin

für herrschaftlichen Landhaushalt
Nähe Brühl gesucht. Off. unter
W. L. 7009 an die Geschäftsstelle.

Stundenfrau

oder Mädchen für morgens zwei
Stunden und Samstags Nachm.
gesucht. Kantenichstr. 8.

Sanb. Stundenmädchen

gesucht.
Clemens Auguststrasse 51.

Frau sucht Kunden

im Plüden. Offerten unter K. K.
7007 an die Geschäftsstelle.

Meiner

Teckel

abhanden gekommen. Gegen hohe
Belohnung abzugeben.
Comessstrasse 45.

Frachtbriefe

nach neuester Vorschrift

mit Stempel der Kgl. Eisenbahn-Direktion Köln

mit Firmen-Aufdruck

erhält man schnell in der Buchdruckerel

Peter Becher, Brühl,

(Brühler Zeitung)

Schützenstrasse 39-41. Fernspr. 109.

Allgemeine Fronten-Karte

des W. T. B.

Dreifarbendruck mit scharf hervortretender Frontlinie

von allen europäischen
Kriegsschauplätzen.

Die Ostfront im Massstabe 1 : 1 250 000,
Die Westfront im Massstabe 1 : 1 000 000.

Die Karte kostet nur 50 Pfg.

und ist durch unsere Boten erhältlich.

Gegen Einzahlung von 55 Pfg. übernehmen wir auch die Versendung nach auswärts
und ins Feld.

BRÜHLER ZEITUNG

Brühl, Schützenstrasse 39.